



Bärenzwinger
Im Köllnischen Park
10179 Berlin

+49 30 9018 37461
info@baerenzwinger.berlin
www.baerenzwinger.berlin



Swinger

Kerstin Honeit und Pätzug / Hertweck

Eröffnung: Freitag, 18.05.2018 um 19 Uhr
Ausstellung: 19.05. – 01.07.2018

Pressemappe DE | EN

Zur Ausstellung
Zu den Künstler*innen und Kurator*innen
Historisches | Kulturstandort | Kuratorisches Konzept | Ausblick

Zur Ausstellung

Swinger

Kerstin Honeit und Pätzug / Hertweck

to swing = schwingen, in Schwingung versetzen
Swing = Schaukel, Swing (Tanz)

Der Bärenzwinger ist ein Ort des Übergangs und der Transformation. Nachdem das Gebäude nicht mehr als Zoogehege geeignet ist, begann ein Prozess, der den Ort in Bewegung versetzt und mit neuen Bedeutungen auflädt. Als Kunstraum reflektiert er seitdem nicht nur, was er war und ist, sondern auch, welche Formen neuer Wissensproduktionen dort in Zukunft entstehen können. In der Kontextverschiebung des Zwingers vom Zoogehege zum Kunstort werden bisherige architektonische und diskursive Grenzziehungen zwischen Betrachter und Betrachtetem, Objekt und Subjekt, Tier und Mensch sichtbar und es eröffnet sich die Möglichkeit, diese Verhältnisse neu zu denken. Die Ausstellung »Swinger« greift dies spielerisch auf und entwickelt eine installativ-performative Antwort auf die Frage, wie Architekturen Begegnungen und Bewegungen prägen. Die gezeigten künstlerischen Arbeiten befragen die räumlichen Strukturen des Zwingers und fordern zur Neupositionierung auf.

Pätzug / Hertweck setzen sich mit der Beziehung zwischen Raum und Mensch auseinander. Dabei ist ein wesentlicher Ausgangspunkt ihrer gemeinsamen künstlerischen Praxis die Vorstellung vom Raum als Akteur. Diese Ambivalenz wird in ihren Arbeiten immer wieder neu untersucht und in Szene gesetzt. Mittels subtiler mechanischer Maßnahmen greifen sie in die Struktur des vorgegebenen Ortes ein und falten seine ursprüngliche Funktionalität in eine unerwartete Performance. Dabei rücken die Werke Pätzug / Hertwecks in die Nähe von Theater und Tanz. Unter dem Titel »Pagodenwackeln« installieren sie im Bärenzwinger einen großformatigen Vorhang, der sich durch den Innen- und Außenraum bewegt und schwingend die Gitter und Türen des Zwingers überwindet. Dabei werden immer wieder neue Beziehungen und Konstellationen zwischen Besucher*innen und dem Raum provoziert und die Grenzen zwischen Subjekten und Objekten verschoben. Sie schaffen so eine permanente Neuordnung der Verhältnisse im Zwinger, die in einer Schleife um sich selbst dreht.

In ihrer künstlerischen Forschung untersucht Kerstin Honeit in Form von Videoarbeiten, Performances und Installationen die Produktion hegemonialer Bilderwelten in den Medien der Informationsgesellschaft und Popkultur. Sie arbeitet an den Schnittstellen zwischen Repräsentation und Rezeption und interveniert hier mit Fragestellungen zur Konstruktion gesellschaftlicher Normative. Der Titel der Ausstellung greift das auf und kokettiert dabei bewusst mit gesellschaftlich nicht-akzeptierten (sexuellen) Normübertretungen. Ihre hierfür entwickelte Videoarbeit »Panda Moonwalk or Why Meng Meng Walks Backwards« widmet sich dem Protest der Berliner Panda-Bärin Meng Meng gegen die Situation ihrer Haltung im Zoo. Kerstin Honeits Video setzt sich mit Meng Mengs Widerstand und anderen Formationen protestierender Körper auseinander, die sich als Bewegungen im öffentlichen Raum artikulieren, um Missstände zu bekämpfen. Dabei spielen Mittel der Aufführungen und des Tanzes eine zentrale Rolle, um die Performance individueller Körper als Kollektiv zu choreografieren.

In ihrem Zusammenspiel entfalten die Arbeiten einen reflexiven Raum, in dem marginalisierte Körper zur Sprache kommen und aus dem starren Denken in Taxonomien und begrifflichen Grenzen heraustreten. Die Choreographie widersetzt sich räumlichen und diskursiven Verhältnissen und schafft einen Ort, der etablierte Raum- und Körpergrenzen wie auch Norm- und Begriffsgrenzen in Schwingung versetzt.

Kuratiert von

Stefan Aue, Anne Hölck und Jessica Páez

About the exhibition

Swinger

Kerstin Honeit and Pätzug / Hertweck

The Bärenzwinger is a place of transition and transformation. Since the building's discontinuation as a zoo enclosure, the process began of moving forward with the site, thereby loading it with new meaning. As an art space, the site henceforth not only reflects what it once was and currently is, but also which forms of new knowledge production can potentially arise here in the future. With the contextual shift of the site from zoo enclosure to art space, former architectural and discursive demarcations between the observer and the observed, object and subject, animal and human become visible, opening up a possibility to re-think these relations. The exhibition entitled "Swinger" playfully captures this, devising an installative-performative response to the question of how architecture can shape encounters and movements. The displayed artistic works query the spacial structures of the enclosure and call for a new positioning.

Pätzug / Hertweck deal with the relationship between space and man. An essential starting point of their collaborative artistic practice is the notion of the space itself as a participatory element. In their works, this ambivalence is repeatedly re-examined and put in the spotlight. By means of subtle mechanical measures, the artists intervene with the structure of the given site, folding its original function into an unexpected performance, thus bringing Pätzug / Hertweck's works closer to the realms of theater and dance. Under the title "Pagodewackeln", they install a large drape inside the Bärenzwinger, which moves through the interior and exterior of the space, surmounting the security grates and doors of the enclosure in a swinging motion. New relationships and constellations between visitors and the space are repeatedly provoked, shifting the boundaries between subjects and objects. In doing so, a permanent restructuring of relations within the enclosure is established, one that loops around itself.

In her artistic research, Kerstin Honeit examines the production of hegemonic imagery in the media of the information society and pop culture by means of video works, performances and installations. She operates at the interface between representation and reception, intervening with questions pertaining to the construction of societal norms. The exhibition title alludes to this idea, thereby consciously flirting with socially unacceptable (sexual) normative transgressions. Developed for this purpose, her video work "Panda Moonwalk or Why Meng Meng Walks Backwards" is devoted to the protest of the Berliner panda bear Meng Meng against the situation of her confinement in the zoo. Honeit's video deals with Meng Meng's resistance as well as other formations of protesting bodies, which are expressed as movements in public space, to fight injustices. At the same time, the mediums of performance and dance play a central role in choreographing the performance of individual bodies as a collective.

In their interplay, the works unfold a reflexive space, in which marginalized bodies are brought to the fore, withdrawing from rigid thinking in taxonomies and conceptual boundaries. The choreography resists spacial and discursive relations and creates a place that sets into oscillation established spacial and physical boundaries, as well as normative and conceptual boundaries.

Curated by
Stefan Aue, Anne Hölck and Jessica Páez

Zu den Künstler*innen und Kurator*innen

Kerstin Honeit

In ihrer künstlerischen Forschung untersucht Kerstin Honeit in Form von Videoarbeiten, Performances und Installationen die Produktion hegemonialer Bilderwelten in den Medien der Informationsgesellschaft und Popkultur, um an den Schnittstellen zwischen Repräsentation und Rezeption mit Fragestellungen zur Konstruktion gesellschaftlicher Normative zu intervenieren.

www.kerstinhoneit.de

Pätzug / Hertweck

Irene Pätzug und Valentin Hertweck arbeiten seit 2012 gemeinsam an großformatigen Installationen, die sich unter Verwendung kinetischer Elemente mit dem Medium Raum auseinandersetzen. Ihre Arbeiten hinterfragen die Beziehung zwischen Raum und Mensch, indem der Raum zum Akteur wird. In der direkten Auseinandersetzung mit der vorliegenden Architektur des Ausstellungsraumes wird der Raum zur Kulisse, Bühne, Display und gerät in Bewegung, Aktion und erzeugt Reaktion.

www.paetzughertweck.de

Kuratorisches Team

Wir freuen uns sehr, dass Stefan Aue, Anne Hölck und Jessica Páez als Gastkurator*innen das fünfte Ausstellungsprojekt im Bärenzwinger kuratieren.

Stefan Aue konzipiert und realisiert Veranstaltungen, Publikationen und Ausstellungen zwischen Wissenschaft und Kunst und ist derzeit am Haus der Kulturen der Welt (HKW) in Berlin tätig. Anne Hölck ist freie Szenografin an verschiedenen Theatern und kuratiert Ausstellungsprojekte im Feld der Human-Animal Studies. Jessica Páez arbeitet als freie Produzentin und Dramaturgin für Theater- und Kunstprojekte und ist seit 2015 Projektkoordinatorin am Haus der Kulturen der Welt (HKW). Als kuratorisches Team verbindet sie das gemeinsame Interesse an künstlerischer Wissensproduktion und kollaborativen Praktiken des Ausstellens.

Kerstin Honeit

Using video works, performance and installations in her artistic research, Kerstin Honeit examines worlds of hegemonic image production in the media of information technology and pop culture. Intervening at the boundaries of representation and reception, she questions the construction of social norms.

www.kerstinhoneit.de

Pätzug / Hertweck

Irene Pätzug and Valentin Hertweck have been collaborating since 2012 on large-scale installations that employ kinetic elements to address space as a medium. Their work interrogates the relationship between space and human, their collaborative practice is rooted in the conception that space itself is an actant, and not only the humans populating it. Their work evolves from an intensive engagement with the given architectural conditions of the exhibition space and transforms it into a backdrop, stage or display in combination with movement, action and reaction.

www.paetzughertweck.de

Visiting Curators

We are excited to have Stefan Aue, Anne Hölck and Jessica Páez as visiting curators for the fifth exhibition project at Bärenzwinger.

Stefan Aue conceives and realizes thematic projects between science and art, currently he works at Haus der Kulturen der Welt (HKW) in Berlin. Anne Hölck is an independent scenographer for theatre projects and curator in the field of human-animal studies. Jessica Páez is an independent producer and dramaturg in theatre and visual art and works as a project coordinator at Haus der Kulturen der Welt (HKW) since 2015. Their common interest in the artistic production of knowledge and collaborative practices of exhibiting combines them as curatorial team.

Bärenzwinger

Historisches

Bis zu jenem Tag im Herbst 2015, an dem Schnute, die letzte weibliche Stadtbärin eingeschläfert wurde, beherbergte der Bärenzwinger für fast achtzig Jahre mehrere Generationen von Braunbären, den Berliner Wappentieren.

Der Bärenzwinger wurde am 17. August 1939 mit den vier Bären Urs, Vreni, Lotte und Jule offiziell eröffnet. Urs und Vreni kamen aus dem weltbekannten Berner Bärengraben und waren Geschenke der Stadt Bern anlässlich der 700-Jahrfeier Berlins im Jahr 1937. Das ursprünglich als Stadtreinigung erbaute Gebäude im Köllnischen Park, war vom Berliner Architekten Georg Lorenz zum Bärenzwinger um- und ausgebaut worden. Eingebunden in eine fast achtzigjährige bewegte Stadtgeschichte stand der Bärenzwinger zweimal vor dem Aus. So kamen alle Bären bis auf Lotte während des Krieges um und der Bärenzwinger selbst wurde verschüttet. Das Areal wurde dank des Einsatzes von Bürger*innen vom Schutt befreit und am 29. November 1949 mit den Bärinnen Nante und Jette wiedereröffnet. Der Erhalt des im Ostteil der Stadt gelegenen Bärenzingers stand kurz nach dem Mauerfall angesichts seines schlechten baulichen Zustandes erneut zur Debatte, bis private Spendeninitiativen seine Restaurierung in Gang brachten.

Seit etwa den Nullerjahren regte sich wiederum aufgrund von Zweifeln am Wohlergehen der Tiere zunehmend Widerstand gegen die Haltung von Bären in dem Areal. Die tierschutzrechtliche Kritik veranlasste schließlich den kommunalen Beschluss, dass nach dem Tod von Schnute keine weiteren Bären in den Zwinger einziehen würden.

Kulturstandort

Durch die Übertragung des Fachvermögens an das Amt für Weiterbildung und Kultur und die Bereitstellung von Fördermitteln durch spartenübergreifende Förderung ist es möglich, im Baudenkmal Bärenzwinger Ausstellungen und Veranstaltungen, Vorträge und Diskussionen durchzuführen. Künstler*innen und Wissenschaftler*innen werden vor Ort ihre Ausstellungsideen entwickeln und in schrittweisen und behutsamen ortsspezifischen Interventionen und Rauminstallationen präsentieren. Organisiert wird das Kulturprogramm des Bärenzingers von jungen Kurator*innen des Fachbereichs Kunst und Kultur Mitte, die für den Zeitraum ihres wissenschaftlichen Volontariats den Bärenzwinger als Ort der Praxis und des Lernens zur Verfügung gestellt bekommen.

Damit hat das Amt für Weiterbildung und Kultur nach fast 2-jährigem Leerstand die Verantwortung für ein Kulturdenkmal übernommen, das sich durch die Berliner Wappentiere über 80 Jahre zu einem stadträumlichen Anziehungspunkt mit hohem Bekanntheits- und Sympathiewert entwickelt hat. Die immense identitätsstiftende Wirkung des Bärenzingers bei Berliner Bürger*innen ist deshalb auch von beispielhaftem Wert, sowohl für die künftige Stadtgestaltung im Bereich der nördlichen Luisenstadt als auch jener nahegelegenen historischen Berliner Mitte, derer sich das Bezirksamt nun angenommen hat.

Ziel ist es, den Standort als öffentlichen, kulturellen Lern- und Lehrort sowie Wissensplattform für Stadtkultur zu entwickeln. Zusätzlich sollen durch Ausstellungen, Workshops und Veranstaltungen Bezüge zur kulturellen Stadtgestaltung, Berlingeschichte und Gegenwartskunst hergestellt und vermittelt werden.

Kuratorisches Konzept

Das zweijährige kuratorische Programm des Bärenzwingers wurde aus einer Auseinandersetzung mit der Geschichte des Areals und der dort lebenden Tiere, der Nutzer*innen und auch Kritiker*innen heraus entwickelt und öffnet sich vielfältigen Formen und Formaten. Es lotet das Potenzial des Ortes für historische, umweltpolitische, kulturelle und künstlerische Interventionen aus und geht etwa auf die Rolle von Bärenzwinger und Bären im Rahmen der kulturellen und gesellschaftlichen Identitätsstiftung der Stadt ein, auf die Architektur des Geländes und dessen urbanistische Einbindung und auf ökologische und tierschutzrechtliche Diskurse, die an den Bärenzwinger gekoppelt sind.

Der zuvor fast zwei Jahre leerstehende Bärenzwinger birgt noch immer zahlreiche Spuren seiner Nutzungsvergangenheit als langjähriges Domizil der Berliner Symbolträger.

Das zweijährige Ausstellungsprogramm gliedert sich in drei thematische Schwerpunkte. Der erste mit dem Titel »Spuren des Animalischen« befasst sich mit der spürbaren Absenz / Präsenz der Bären. Diese Spuren im und um das eingewachsene Gebäude herum sollen gelesen und künstlerisch transformiert werden, ohne den Ort dabei zu musealisieren. Danach soll der Bärenzwinger von Ausstellung zu Ausstellung sukzessive, aber behutsam modifiziert werden. Der zweite Schwerpunkt fokussiert »Architekturen der Segregation«, die sowohl die Innen- als auch die Außenräume des Bärenzwingers durchziehen. Unter dem Titel »Projektionen der Ununterscheidbarkeit« entwickelt der dritte kuratorische Programmpunkt schließlich Ideen für Perspektiven und zukünftige Szenarien des Bärenzwingers.

Ausblick

Sonntag, 10.06.2018

Kuratorische Führungen durch die aktuelle Ausstellung »Swinger«

Freitag, 29.06.2018

Finissage

Das Ausstellungsprogramm im Bärenzwinger setzt sich im Juli 2018 mit einer Ausstellung fort, die im Rahmen des Themenschwerpunkts »Architekturen der Segregation« künstlerische Arbeiten von Alex Lebus, Marten Schech und Katharina Bévand versammelt. Ausgehend von der architektonischen Zuweisung von Subjekt- und Objektpositionen im Bärenzwinger und um ihn herum, reflektiert die Ausstellung ortsspezifische Blickdispositive und deren Effekte auf die Verhältnisse von Identität und Alterität.

Die von Julia Heunemann und Sebastian Häger kuratierte Ausstellung eröffnet am Donnerstag, 12. Juli 2018 um 19 Uhr.

History

Until that day in autumn 2015, on which Schnute, the last female city-bear was euthanized, several generations of brown bears – Berlin's heraldic animals – had inhabited the Bärenzwinger (bear pit) for almost eighty years.

The Bärenzwinger was officially opened on the 17th of August 1939, with the four bears Urs, Vreni, Lotte and Jule. Urs and Vreni came from the world-famous bear pit of Bern and were gifts from the city of Bern to mark the occasion of the 700th anniversary of Berlin, in 1937. Originally built for the city's sanitation department in Köllnischer Park, it was converted into the Bärenzwinger by Berlin architect Georg Lorenz. Bound to an almost eighty-year history of the city, the Bärenzwinger faced closure on two occasions. All the bears except for Lotte were killed during the Second World War, and the Bärenzwinger itself was buried under rubble. Thanks to the intervention of citizens, the area was cleared of rubble and re-opened on the 29th of November 1949, housing the bears Nante and Jette. The preservation of the bear pit, located in the former East of the city, became a matter for debate shortly after the fall of the Wall due to its poor structural condition, until private donation initiatives finally set its restoration in motion.

Around the turn of the millennium, the keeping of the bears on the site encountered increasing opposition once again, this time because of doubts concerning the welfare of the animals. Criticism from animal welfare groups finally led to the municipal decision to discontinue the site's usage as a bear pit after the death of Schnute.

Cultural site

The cultural use of the Bärenzwinger as a location for exhibitions and events, lectures and discussions has been made possible through the transfer of the property to the Department for Further Education and Culture of Berlin-Mitte and the provision of support through interdisciplinary funding. Artists and scientists will be able to develop exhibition ideas on-site and progressively present them by way of carefully considered site-specific interventions and installations. The cultural program of the former bear pit is organized by young curators of the Department of Arts and Culture, to whom the Bärenzwinger will be made available as a place of practice and learning during their traineeship.

After having stood empty for almost two years, the Department for Further Education and Culture has assumed responsibility for a cultural monument, which was home to Berlin's heraldic animals for more than 80 years and thus has developed a high degree of popularity and sympathy among the citizens of Berlin. Its immense effect on creating identity among Berliners is therefore of great value, both for the future urban planning around the area of the northern "Luisenstadt" as well as for the nearby historical center of Berlin.

The aim is to develop the location as a public place of cultural learning and teaching as well as a knowledge base for urban culture. In addition, exhibitions, workshops and events will reference cultural urban design, the history of Berlin and contemporary art.

Curational program

The two-year curatorial program at Bärenzwinger was developed from an analysis of the history of the area, the animals which inhabit it, its occupants and its critics, and opens up manifold forms and formats. It explores the potential of the grounds for historical, environmental, cultural, and artistic interventions, focusing on the role of the bear pit and bears within the scope of the cultural and social identity of the city, the architecture of the site and its urban integration, as well as engaging in discourse surrounding matters of ecology and animal welfare pertaining to the bear pit.

The bear pit, empty for almost two years, still contains numerous traces of its former utilization as a long-standing domicile of Berlin's symbolic bearers.

The two-year exhibition program thematizes three core areas: The first, entitled "Traces of the Animalic" (*Spuren des Animalischen*), addresses the perceptible absence / presence of the bears. The second key aspect "Architectures of Segregation" (*Architekturen der Segregation*), sweeps through both the internal and external grounds of the bear pit. The third curatorial program entitled "Projections of Indistinguishably" (*Projektionen der Ununterscheidbarkeit*), ultimately develops ideas for perspectives and future scenarios of the bear pit.

Preview

Sunday, 10.06.2018

Curatorial tours through the exhibition

Friday, 29.06.2018

Finissage

The Bärenzwinger exhibition program continues in July 2018 with an exhibition that is embedded in the context of our second curatorial theme "Architectures of Segregation". The upcoming show gathers artworks by Alex Lebus, Marten Schech and Katharina Bévand. Based on the architectural assignment of subject and object positions within and around Bärenzwinger, the exhibition reflects site specific dispositives regarding the gaze and their effects on the relations of identity and alterity. The exhibition is curated by Sebastian Häger and Julia Heunemann.

Opening: Thursday, 12.07.2018 at 7 pm

Kontakt

Bärenzwinger
Im Köllnischen Park
10179 Berlin

+49 30 9018 37461
info@baerenzwinger.berlin
www.baerenzwinger.berlin

facebook.com/baerenzwinger.berlin
instagram.com/baerenzwinger.berlin

Öffnungszeiten
Dienstag bis Sonntag
12 bis 18 Uhr
Eintritt frei

Verkehrsverbindungen
U8 Heinrich-Heine Straße
U2 Märkisches Museum
U+S Jannowitzbrücke
Bus 165, 265, 248

Der Bärenzwinger ist barrierefrei erreichbar. Gäste mit Kommunikations- bzw. Assistenzhilfebefehl melden diesen bitte an unter Rufnummer (030) 9018 37461 oder per E-Mail an info@baerenzwinger.berlin

Bezirksamt Mitte von Berlin
Amt für Weiterbildung und Kultur
Fachbereich Kunst und Kultur
Mathilde-Jacob-Platz 1
10551 Berlin

Fachbereichsleitung
Dr. Ute Müller-Tischler

Künstlerisches Leitungsteam
Evelyn Gregel, Sebastian Häger, Julia Heunemann,
Marie-Christin Lender, Nadia Pilchowski, Nandita
Vasanta, Christopher Weickenmeier

Foto
Tobias Willmann

Übersetzung
Michael Kitcher

Mit freundlicher Unterstützung der spatenübergreifenden Förderung und des Fonds für Ausstellungsvergrößerung der Senatsverwaltung für Kultur und Europa.

Mit herzlichem Dank an: Amt für Stadtentwicklung, Bauaufsichtsbehörde, Förderband e.V., Jugend im Museum e.V., Stiftung Stadtmuseum und KoSP GmbH.

